926E **Kaffeebraun 5.**

*Kaffeebraun* wunderte sich schon ein wenig. Peter liess in den nächsten paar Tagen überhaupt nichts von sich hören. Hatte sie ihn mit ihrer gespielten Flucht aus dem Auto nach der Party verärgert? Empfand er dies sogar als Beleidigung? Dabei wollte sie ihre noch frische Beziehung einfach spannender, mit mehr Pepp gestalten.

Manchmal hatte sie etwas Mühe mit der Mentalität der weissen Männer. Sie verhielten sich oft wie kleine Kinder die schmollten, wenn sie nicht gerade alles erhielten, was sie wollten.

Schwarze Männer dagegen verstanden und genossen meistens dieses unterhaltsame Spiel von “Nein, aber vielleicht doch“ um einiges besser. Sie machten gerne mit, wenn sich eine Frau abweisend, dann aber doch nicht ganz so abweisend und schlussendlich sogar lockend gab. Sie hatten Spass daran, für eine Zeit lang nicht genau zu wissen, ob sie bei einer Frau mit Erfolg oder Misserfolg zu rechnen hatten. Sie bemühten sich umso mehr, als der Wider- stand der Abgebeteten zu wachsen schien. Dann leiteten sie mit verstärktem Werben einfach noch mehr Dampf in den Kessel. Die weissen Männer dagegen, die schienen meistens unter diesen Voraussetzungen ihre Flügel hängen zu lassen und den Gang des Spieles nicht zu begreifen. Lou verstand diese Mentalität nicht ganz. Eine Afrikanerin wollte erobert werden. Sie wollte ihren Wert erfahren, den Gockel halt etwas strampeln lassen.

Peter schien dies nicht zu merken. Er sass abends zuhause herum und sinnierte über den Vorgang nach der Party im Auto. Da bot Lou ihm doch unaufgefordert ihren Mund zum Kuss, um ihm anschliessend umgehend die Autotür vor der Nase zuzuschlagen. Warum war sie so wankelmütig, liess ihn ins Leere laufen, nachdem sie ihn so richtig auf Touren gebracht hatte!? Lea hatte nie so reagiert. Sie hatte den Dingen gerne ihren Lauf gelassen, wenn die Emotionen einmal aktiviert waren.

Peter überlegte hin und her. Da schlich sich bei ihm bei genauerem Reflektieren die Frage in seine grauen Hirnmassen: War dies möglicherweise der Grund für das Scheitern ihrer Beziehung? Lea wurde zu berechenbar, sie sorgte mit der Zeit kaum mehr für Überraschungen in ihrer Beziehung. Er wusste bei jedem Ereignis genau, wie sie reagieren würde.

Und er selber? Fiel ihm selber nach Monaten der Gemeinsamkeit noch etwas ein, mit dem er sie erfreuen konnte? Die Tage, die sie gemeinsam zusammen verbrachten, verliefen immer gleich. Er fand auch nach langem Nachdenken keine Ereignisse mehr, die ihnen gegenseitig einige glückliche Momente ver- schafft hätten. Somit wurde es unausweichlich, dass sie sich geradewegs gegenseitig in eine Trennung hinein manöverierten. Er musste sich einge -stehen, der Grund war wohl Langeweile.

Lou dagegen war geistig so beweglich, dass Peter in den bisherigen Begeg -nungen nie genau wusste, was sie wieder ausheckte. Wenn er mit ihr zusam- men war, gab es laufend Überraschungen. Sie war ein wandelnder Vulkan! Ihre Reaktionen auf bestimmte Situationen waren nicht voraussehbar, genau so wenig wie ihre Kleidung, wenn sie auszugehen vorhatte.

Ihm wurde klar, sie war eine spannende Person. Sie forderte ihm als eher gemütlicher Berner aber auch einiges ab. War dies nicht das Salz in der gut schmeckenden Suppe?

Nachts hatte er lange wach gelegen und sich vorgestellt, wie es sein könnte, wenn er an ihrer Haustüre läuten und sie sich ihm voller Freude um den Hals werfen würde und…! Dann verwarf er diesen Gedanken aber umgehend wieder. Sie hatte ihn doch in Wallung gebracht und dann fallen lassen wie eine heisse Kartoffel. Andernfalls, war er wirklich ein Langweiler? Ein eher träges Berner-Gewächs eben, das sich nur schwer einem hohen Tempo gewachsen fühlte?

„Ich bin ein Idiot!“ war sein abschliessendes Résumé, „sie läuft mir so noch davon!“ Er beschloss, dies zu ändern.

Am Abend stieg er vor dem Haus mit einem grossen Blumenstrauss aus dem Auto. Er bemerkte nicht, dass hinter dem Fenster zwei grosse, dunkle Augen ihn dabei beobachteten.

„Hat er Besuch heute Abend?“ *Kaffeebraun* wirkte unsicher, wurde unruhig. „Habe ich ihm zu viel zugemutet?“ Sie setzte sich hinter dem Fenster auf einen Stuhl und stützte ihren Kopf in die Hände.

„Habe ich noch Zitrone?“ Sie musste lachen. Immer dieser Trick mit der fehlen- den Zitrone, wirkte der noch glaubhaft? Das spielte jetzt doch überhaupt keine Rolle! Er durfte doch merken, dass ihr der etwas abrupte Abbruch der knisternden Atmosphäre im Auto inzwischen Leid tat.

Nach einigem Zögern stand sie auf, schlich in das Badezimmer und zog noch schnell Augenlider und Lippen nach. Dann seufzte sie zweimal tief und eilte durch den Gang auf ihre Haustüre zu.

In diesem Moment schrillte ihre Hausglocke. Sie riss die Türe auf. Ein riesiger Blumenstrauss verwehrte ihr den Blick ins Gesicht, das dahinter steckte.

„Ich wollte mich entsch…“ stotterte Peter hinter dem Blumenstrauss hervor

„Nein, nicht du! Ich muss….“

„Nein, ich muss mich….“

„Bitte, Lou muss reden mit dir jetzt……“ Dabei zerrte sie ihn in den Hausgang hinein, drückte kurz ihr Gesicht in den Blumenstrauss hinein und seufzte: „Wie schön sind Blumen. Für mich??“ Ihre dunklen Augen linsten zwischen den Rosen, Astern und Grünzeug hindurch in sein Gesicht.

Peter schaute sie an wie ein kleiner, schuldbewusster Dackel und meinte: „Bin ich blöd, dass ich dich so lange nicht besucht habe! Lou, es tut mir leid, aber ich wollte dich bestrafen für ……“

„Lou weiss, warum. Habe mich geplagt ganze Nacht lang mit Denken, was Peter macht jetzt.“

Sie nahm ihm den Blumenstrauss aus der Hand und legte ihn auf die Kommode im Gang. Dann schlang sie ihm beide Arme um den Hals und presste sich an seinen Körper. Ihre glänzenden Lippen drängten sich in seine Halsbeuge. Sie schlichen sich vom Hals hinauf über seine Wangen, dann fanden sie Peters Mund. Ihre Zunge drängte sich zwischen Peters Lippen hindurch, wo sie sich mit seiner fand. Sie spielten und wanden sich zusammen wie zwei Schlangen, die einen rhythmischen Tempel-Tanz aufführten. *Kaffeebraun* seufzte und löste sich nach einigen Augenblicken von ihm.

„Warum liebe ich Berner-Mann? Ist doch schwierig, richtig zu machen!“

Peter schaute ihr erstaunt in die Augen. „Was ist denn schwierig mit Berner-Mann?“

„Sind kompliziert. Machen Spiel nicht immer mit, wie Lou denkt.“ Sie drängte sich wieder fester an ihn. „Berner merken nicht immer, wie Spiel läuft. Merken nicht, was Lou wollen!“

Sie ergriff den Blumenstrauss. „Blumen haben Durst. Muss an sie denken.“ Sie eilte in die Küche und liess einen erstaunten Peter im Gang zurück.

Dieser schüttelte seinen Kopf: „Da soll noch einer wissen, wie afrikanische Frauen funktionieren. Ich habe noch einiges zu lernen.“

„Peter, komm in Küche, bitte!“ Lou winkte ihm. „Ist schön, Blumenstrauss so, nicht wahr!“ Sie wies auf das Kunstwerk, das sie mit Peters Geschenk gezaubert hatte. Natürlich hatte sie den Strauss mit allerlei Verzierungen zusätzlich ausge- schmückt, wie sie es oft auch mit ihren eigenen Haaren tat. Made by *Kaffeebraun*!

„Hast du Hunger, Peter? Habe noch Essen. Reicht für zwei Menschen.“

Peter fand ihre Ausdrucksweise einfach herrlich und amüsant. Sie würde ihr Deutsch sicher schnell verbessern. Eigentlich fand er das ziemlich schade.

„Nein Lou, ich habe nach Feierabend bereits etwas zwischen die Zähne gekriegt, das reicht.“

„Aber Durst hat man immer. Will Drink machen mit Früchten. Willst du?“

„Ja, nehme ich gerne. Ich warte in der Stube.“ Peter liess sie in der Küche weiter werken.

Nach einigen lärmigen Augenblicken, in denen der Mixer die Fruchtsaft -mischung zubereitete, kam Lou mit zwei Gläsern und einer gefüllten Glaskanne wieder zu ihm herüber. Er wusste, sie verstand es ausgezeichnet Jus zu kompo -nieren. Darin war sie eine Meisterin. Sie füllte die beiden Gläser und die beiden stiessen an.

„Auf was trinken wir?“ fragte sie gespannt.

„Dass wir uns nicht mehr missverstehen“ gab Peter zurück.

Sie strich ihm zärtlich über seine Wange: „Lou will sich viel Mühe geben!“

Nach einem ersten Schluck musste Peter wieder einmal sagen: „Lou, du machst einfach wunderbare Smoothies.“

Lou schaute etwas erstaunt. „Was ist Smoothies? Ich mache Fruchtsaft, nicht Smoothies.“

„Du hast aber die ganzen Früchte gemixt und nicht ausgepresst.“

„Ich mache immer so. Ist schade um Früchte sonst. Und Peter wird noch stärker so, gibt Kraft!“ Sie lachte vielsagend. Dann legte sie ihre eine Hand auf seinen Oberschenkel und presste ihn, als ob sie seine Kraft auch prüfen wollte.

„Peter kann brauchen Fruchtsaft“ stellte sie grinsend fest. Ihre weissen Zähne blinkten dabei wie Brillanten aus dem dunkeln Gesicht.

Peter fuhr es wie ein Blitz durch den Kopf: Es war eine wunderschöne, kluge Frau, die da neben ihm sass. War es nicht an der Zeit, ihr dies auch zu sagen?

„Lou, ich mag dich sehr. Spürst du das? Ich kann nicht mehr sein ohne dich!“

Er schaute sie, auf eine Antwort wartend, an.

Lou wurde plötzlich ernst, lehnte ihren Kopf an seine Schulter und flüsterte: „Warum du mir das nicht schon lange sagen? Lou schon Tage warten auf so schöne Worte. Schon im Auto, als Peter so wütend.“

Also darum war sie in den letzten Tagen so reserviert. Darum liess sie nichts mehr hören von sich. Peter merkte, welch ein Idiot er war.

„Lou lassen sich nicht betatschen, wenn nicht weiss ob gerne hat oder nur will Abenteuer.“

Peter konnte ein stilles Lachen kaum mehr unterdrücken. Sie war so lustig mit ihrer Ausdrucksweise.

„Du lachst mich aus? Habe ich falsch gesagt?“ Ihr Gesicht überzog sich mit Wolken.

„Lou, sei mir nicht böse, aber ich liebe es so, wenn du sprichst. Ich verbiete dir besser Deutsch zu lernen. Ich habe dich lieb, so wie du bist.“

„Und wenn Lea wieder kommt?“

„Lea kommt nicht wieder!“ Peter sagte dies heftig. „Ich will gar nicht, dass sie wieder kommt, verstehst du das? Sie hätte keine Chance gegen dich. Ich bin ihr fast dankbar, dass sie so ist wie sie war. Sonst hätte ich dich nicht kennen gelernt.“

Lou schaute ihm tief in die Augen: „Wenn Lea kommt, wird Lou Hyäne!“ Lou zeigte ihre weissen Zähne und knurrte, was Peter umgehend in einen Lachanfall versetzte.

*Kaffeebraun* stand plötzlich auf und zog ihn an den Händen quer durch die Stube. „Lou will dir etwas zeigen“ hauchte sie. Sie führte ihn durch den Gang, öffnete eine Türe und zog ihn hinein, hinein in ihr Zimmer!

„Wollte Peter zeigen, wo Lou schläft. Ist Heiligtum und verboten für Männer. Mache jetzt Ausnahme, für dich, nur für dich!“

Peter schaute in ihrem Zimmer herum. Bett und Vorhänge, ja die ganze Einrichtung war für ihn ungewohnt bunt. „So bunt, wie manchmal ihre Kleider, wenn sie an ein Fest gehen darf“ schoss es ihm durch den Kopf.

Lou setzte sich auf ihr Bett und zog ihn zu sich. „Musst jetzt schauen wie weich Bett ist“ flüsterte sie. Sie legte sich auf den Rücken und zog ihn über sich. „So weich wie Lou, wenn Liebe spürt.“ Sie drängte ihren Körper an Peter, sie presste ihre Brüste an ihn und kuschelte sich wie eine läufige Katze an den immer noch etwas zurückhaltenden Berner.

„Nun musst du keine Angst mehr haben, Lou rennt davon“ flüsterte sie ihm ins Ohr, um zugleich ihrer Zunge zu erlauben, seine Ohrmuschel auszuforschen. Er zuckte zusammen. In seinen Adern brodelte es. Er fühlte sich hin und her gerissen, was er sich jetzt erlauben durfte, ohne sie zu überfordern. Vor seinen Augen lief immer noch der Film von letztem Wochenende ab, als sie so abrupt sein Auto verliess.

Aber dieses Mal schien das Spiel anders zu verlaufen. Sie öffnete die Knöpfe seines Hemdes, einen nach dem anderen, schön sanft und fein, ohne Eile.

„Soll ich zählen? Sind viele, zu viele“ lachte sie „habe aber keine Eile“ fügte sie an. Dann fuhr sie mit eigentümlichem Blick fort: „Bist du faul? Lou hat auch zu viel warm in Zimmer.“

Zuerst schaute er sie an, was sie meinte. Sie hatte eben seinen letzten Knopf geöffnet, da lachte sie: „Aha, du suchst wohl Knöpfe bei Lou? Hat keine!“

Sie ergriff seine beiden Hände und führte sie an den unteren Rand ihres Shirts.

Dort hob sie das luftige Shirt leicht an und führte seine Hände ihrem Bauch entlang nach oben. Sie seufzte, als er ihre Brüste umfasste. Peter zog Lou nun in einem Ruck über sich. Leicht hob sie sofort ihren Oberkörper, bis er ihr das Shirt über den Kopf ziehen konnte.

„Lou liebt Zärtlichkeit. Nur streicheln, nicht hart!“

„Da ist aber schon einiges hart“ erlaubte er sich zu bemerken, als er fühlte, wie ihre verteifeten Brustwarzen sich durch das BH-Körbchen drängten.

„Wird nur hart, wenn zärtlich fühlt. Dann aber sehr! Schliessen ist hinten, einfach, nicht kompliziert!“ presste sie nun zwischen den Lippen heraus.

Peter verschlang seine Arme hinter ihrem Rücken und presste Lou an seine Brust. Seine Lippen suchten die ihren, fanden sie, drängten sie auseinander.

Er versuchte den Verschluss ihres BH zu öffnen, was ihm erst nach einigen Versuchen gelang. Er liess umgehend seine Fingernägel mit leichten Druck von den Schultern bis hinunter zum Anfang ihrer Hinterbacken gleiten. Er spürte, wie sie sich anspannte, wie ein Geigenbogen, auf dem er nun spielen sollte. Hinauf und hinunter in der Furche des Rückenmarkes glitten seine Fingernägel, endlos, solange er die Spannung fühlte in ihrem Körper. Er riss sie mit, in einen leisen Schauer, der sich auch auf ihn übertrug. Sie presste ihre Brüste an seine Brust, drängte sich an ihn, in ihn, sie wurde Eins mit ihm. Ein Schauer, wie ein inneres Beben, floss von den Füssen über den Bauch der beiden Liebenden. Es folgten Küsse, die die beiden oben wieder zusammen führte wie zwei gekop -pelte Stromleitungen.

Lou setzte sich rittlings auf seine Oberschenkel. Sie presste sie zusammen, nahm ihn in die Zange. Je mehr sie ihre Schenkel rhythmisch zusammenpresste und wieder entspannte, umso mehr Schauerwellen durchflossen ihren Körper. Sie begann zu zittern. Ein Tsunami höchster Erregung schossen aus ihrem Schoss bis hinauf in ihren Kopf

„Peter, Lou kann nicht mehr! Will dich ganz haben, in mir drin, ganz tief. Will mit dich sein!!!!“

„Kaffeebraun, meine Liebste! Ich liebe dich Lou! Ich liebe dich so sehr!“ Peter stöhnte ihr diese Worte in ihr Ohr, als sie mit einem leisen Schrei ihre Schenkel spreizte und sich endgültig mit ihm zusammenfügte, so als hätte sie nun das letzte Stück für das Puzzle gefunden. Ihre Bewegungen fanden sich in einem wilden Wellengang, der sich dann mehr und mehr in einen Orkan ungeheurer Emotionen steigerte.

Peter wurde völlig von ihrem Temperament mitgerissen. Sie stachelte ihn an, bis ihm Hören und Sehen verging. Lou versuchte in ihrer Erregung, ihn mit ihrem Armen bis zur Bewegungsunfähigkeit zu fesseln, so dass sie ihn fast mit Gewalt selber so zu leiten vermochte, wie sie es sich wünschte. Peter war überhaupt nicht Willens, sich dagegen zu wehren. Es war purer Genuss, hier der Unterlegen zu sein.

Erschöpft lagen die beiden nebeneinander, nass, verschwitzt aber glücklich, der Berner und die dunkle Schönheit aus Gambia. So verschieden, sich aber schein- bar bestens ergänzend, so hatten sie sich gefunden: Der eher träge Berner

von Almen und Kajuminenga Louboa, genannt Lou. Oder eben *Kaffeebraun*, wie sie noch lange im Mehrfamilienhaus genannt wurde.

Und die Kinder? Kinder neigen zur Einfachheit. Nicht erstaunlich, dass Lou`s und Peter`s Sohn und Tochter einige Jahre später auf dem Spielplatz nur

“die **K-b**`s“, die ***K***affee***b***rauns gerufen wurden. Sie trugen`s mit Fassung!